

Strommel und Fanfare

Nr. 13 / Deumond 1935

Bilder aus der Hitler-Jugend

„Wilsdruffer Tageblatt“

Eine Mutter urteilt über die Sommerlager.

Eine Mutter von zwei Pimpfen stellte einem Jungbannführer nachstehendes Schreiben an die Eltern zur Verfügung:

Liebe Eltern!
Es gibt drei alte Sprichwörter: „Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen“ — „Durch Schaden wird man klug“ und „Was ein Hülken werden will, krümmt sich beizeiten“. — Hier habe ich nun die Lehre gegeben, ob er Gelehrter wird, und wie lange dauert es oft, und wieviel Lehrsatz und Prüfungen kostet es, bis er dann Meister sein kann. Und so ähnlich ist es auch mit der Hitlerjugendbewegung. Jung ins Leben getreten, verlor ich die Organisation zum Teil, Lager und Fortbildung ließen zu wünschen übrig, das war die Lehrzeit der Hitlerjugendbewegung, und die Pimpfe, unsere Jungen und Mädchen, die damals schon dabei waren, haben sie glänzend bestanden. Durch Kämpfe, Ausprobieren, Leistungen und mutiges Aushalten haben sie es heute erreicht, haben sie heute ein Meisterstück geschaffen, das den Zweiflern jeden Bedenken von vornherein nehmen sollte. Es ist diesmal eine Großfahrt angelegt, die selbst den verwöhnten Jungen verpflichtet, daran teilzunehmen. — Vorher kontrollieren die Lager und bilden in Bereitschaft, Sportwarte stärken die Jugend und geschulte Köpfe sorgen für die Verpflegung.

Ich sprach oben von „verwöhnt“. Seit fünf Jahren lebe ich mit der Jugend in Verbindung, das heißt, ich besuche die Lager als Gast auf Fahrten und Großfahrten und lade die Jugend zu mir ein. Liebe Eltern! Geben Sie einmal mit auf Großfahrt, führen Sie einmal in Ihrem Heim Unterhaltung mit den Pimpfen, da finden Sie keine Verwöhnung, Zucht oder so.

Wer mit der Jugend geht, wird selbst wieder Jugend. Und wehe den Eltern, die den Kindern unserer Zeit anders bezeugen, sie werden es noch einmal schwer bereuen. Gehen Sie mit der neuen Zeit mit, schicken Sie Ihre Kinder in die Hitlerjugend und halten Sie es für heiligste Pflicht, Ihre Jungen mit auf Großfahrt zu schicken. Denn — was ist die Großfahrt unserer Jungen:

Sie ist ihnen Schule des Lebens, sie ist ihnen Kraftquelle für das spätere Leben und vor allem eine Erziehung des Gemeinschaftsgeistes. Keine Schule, kein Turnplatz, kein Heimabend kann die Jugend so stärken und im Gemeinschaftsgeist erziehen, wie die Großfahrt. Großfahrt, da dachte man früher stets an reifen, Schlemmerleben führen, Gelbhaare, heute ist das Wort „Großfahrt“ ein Gelübde: Treue zum Führer Adolf Hitler. Unser Führer braucht einmal gestählte Männer, erzoogen in Disziplin und Gemeinschaftsgeist, und deshalb möchte ich Ihnen, liebe Eltern, zurufen:

„Laßt eure Kinder mit auf Großfahrt, gebt ihnen Gelegenheit, sich fürs spätere Leben vorzubereiten, denn sie sind das neue Deutschland!“

Liebe Eltern, insbesondere, liebe Mütter, fühlen Sie mit Ihren Kindern mit, scheuen Sie nicht diese kleine Fahrtensumme. Wenn es anders in Deutschland gekommen wäre, läge Ihr Kind elend und verhungert vor Ihnen, und sie müßten, ohne helfen zu können, dieses Elend mit ansehen. Geben Sie dem Führer Deutschlands mit dankbarem Herzen Ihre Söhne zur Erziehung und zeigen Sie weiter Dankbarkeit den großen und kleinen Führern der Hitlerjugend, die ihre ganze Zeit und Kraft zur Förderung dieser Jugend hingeben. Sehen Sie bitte nicht hinter sich, sondern den Blick nach vorn im Glauben an Deutschlands große Zukunft, an die schöne, geordnete Zeit, in der Ihre Kinder und Enkelkinder einst leben dürfen durch das große Werk unseres Führers und seiner Jugend.

Streiflichter vom Nordfeelager der lächlichen Pimpfe in Pellworm.

Eine Seefahrt, die ist lustig . . .

Der Wind pfeift uns um die Ohren. Köpfe liegen über die schäumenden Wellen. Wir liegen an Bord der „Pellworm“. Immer weiter eifern wir uns von unserem Ausgangshafen „Hulum“. Bald rauscht um uns nur grüngrünes, glühendes Wasser, die See! Im Dunst heben sich die Umrisse kleiner Inseln ab, die heiligen, mitten im Meer trocknen kleine Däunen Sturm und Regen. Ganz vorn steht der Wächter, der

Leuchtturm von Pellworm! Hier haben wir unser Lager aufgeschlagen, hier atmen wir frische Seeluft und sind zu einer leichten Lagergemeinschaft zusammengewachsen.

Des Morgens, wenn die Sonne aufgeht.

„Raus!“ gähnend trichen wir aus den Schlafbetten. Die Langschläfer werden höchst persönlich von „Bus“ an die Luft gesetzt. Im kühlen Morgenwind treiben wir Frühstück. „Zement“ torfelt wie ein Sandjahn umher und bringt die Erde zum Leben. Kaltes Seewasser treibt den letzten Schlaf aus den Augen. Wehe dem, der sich nicht mit nadttem Oberkörper wäscht! Furchtbar wird er von einem „gewissen“ Meier, dem Kaperkred, mit allerlei niedlichen Ausdrücken belegt und von A bis Z kleingemacht. Nach einem erfrischenden Bad gehts im Lauf zurück in die Zelte, die nun in Ordnung gebracht werden müssen.

„Gut'n Hunger! Gut'n Durst! Hoyt ein!“

Wierig schlagen wir die Röhre in die Butterbrote und Semmeln. Keine Schleswig-holstein'sche Butter, auf Kommitbrot, so dick wie die Schnitten selbst! Prima! Dazu ein labelholler Kaffee! (allerdings mit etwas Seegeschmack!) „Will“ geroht ein Kiefernholz Butterbrot und zieht aus keinem Schlund einen noch ärgeren Strohhalm, der sich auf die Schnitte verirrt hat. Bald sänet es im Magen der größten Nimmerkette an zu rumoren. Die gute Verpflegung beginnt, sich zu rächen.

Schweigemarck.

Nur noch ein blauer Schein der Sonne liegt über der Insel. In langer Reihe marschieren wir. Stumm, nur der Gleichschritt bröht. Wir marschieren durch Felder, auf dem Reich-Anker Daor flattert zerzaust im Wind, unsere Krögen fliegen, schwer treten wir gegen die Wucht des Sturmes an. Unter uns liegt das Watt. Endlos, grau! In einzelnen Wasserlöcher spiegelt sich das letzte Sonnenlicht. Wir stehen am Strand, schauen hinaus auf die endlose Meeresfläche und oeden unser Seehelden, der Helden beim Elagetal und den Holländischen.



Auch Kartoffel schälen muß ein Hitlerjunge können. In den Sommerlagern unserer Hitler-Jugend darf jeder einmal Küchenarbeit tun und kommt auch zum Kartoffelschälen ran. (H.A. Bewegung — M.)

Gedenkfeier für die Gefallenen der Bewegung im HJ-Sommerlager.

Die Nacht senkt sich über unseren Lagerplatz. Im Viered stehen wir um die Lagerbahn. Ein kurzes Kommando: „Holt nieder Flagge!“ Langsam steigt die Fahne am Mast herab. Der Lagerführer gibt bekannt: „In zehn Minuten überden zur Gedenkfeier!“

Im Schweigemarsch ziehen wir zu unserem Lagerort hinaus. Ueber Bielen und Felder geht unser Marsch. Endlich erreichen wir die Landstraße. Obgleich wir viele sind, klingt unser Schritt wie ein einziger Schlag. Hart und schwer bröht der Asphalt. Es fällt kein Laut. Keiner wagt zu sprechen. Kein Lied wird gesungen. Sogar der Spielmannszug schweigt. Fast erblos scheint unser Marsch durch die Nacht. Kein Licht ist weit und breit sichtbar. Eine undurchdringliche Finsternis liegt über dem Land. Wir verlassen die Landstraße. Ein Feldweg führt uns nach dem Platz unserer Feier. In Linie zu drei Gliedern stellen wir uns um den Holzstoß auf. Wir entzünden den Holzstoß. Die Flamme züngelt am Boden, kriecht sich höher, greift um sich, erhebt sich siegreich zur Spitze des Holzstoßes. Leise beginnen die Landwehrtrömmeln zu summen. Hammer mehr schwellen sie an. Ein Lied erklingt: Der Himmel grau und die Erde braun . . . Dann spricht der Anführer. Der Chor der Toten spricht vom Kampf und Tod. Sie sprechen vom 21. Januar 1932. Einer berichtet: „Es ist am 21. Januar 1932. Vier Jungen schliefen durch die morgendlichen Gassen Berlins. Sie verließen Flugblätter. Da werden sie von zehnfacher Uebermacht angegriffen — ein Schwerekschuß tracht — die Jungen lichen, von Kommunisten verschelt. Herbert Norus wird besonders hart angegriffen. Bürger verpörrten ihm den Zutritt zur rettenden Lokatur. Da holt ihn die Meute ein. Sie stechen den Jungen solange, bis er blutüberströmt zusammenbricht. In einem Hauseingang wird er zerstampft und getreten. Dufflos verblutet ein junger Kämpfer — Herbert Norus!“ Der Sprecher hat geendet. Ein Trommelwirbel erhebt sich und verflingt langsam. Und wieder lingen wir ein Lied: „Wir ziehn auf stillen Wegen . . .“ Da tritt der Bannführer vor das Feuer. Er mahnt uns, unsere Taten nie zu vergessen. Sie waren Kämpfer wie die grauen Soldaten des Weltkrieges. Durch unsere Haltung müssen wir uns ihrer würdig zeigen. Nur dann ist ihr Gedanke unsterblich. Wir stehen stumm. Die Trommeln wirbeln leise. Der Bannführer verliest die Namen der 21 gefallenen Kameraden. Die Fahnen senken sich. Wie ein Schauer klingt das Lied der Hitlerjugend durch die schwarze Nacht. Einer stimmt es an, und hundert fallen ein: Führer, die gehören wir, wie Kameraden dir! Weit über die stillen Täler hallt unser Ruf, der den Führer grüßt.

Ein kalter Nachtwind ist aufgekommene. Schweigend marschieren wir ab. Wir haben unserer toten Kameraden gedacht.

Wir schulen im Sommerlager.

Wir versammeln uns täglich ein oder zwei Stunden um den Lagerplatz, leiten die Schulung mit einem Lied ein und folgen den Ausführungen unseres Schulungsleiters.

Abends lingen wir in einem riesigen Steinbruch, der mitten im Walde liegt, um das lodende Feuer unsere Lieder.

Ueberhaupt gehört zu der Schulung im Sommerlager unbedingt das Singen. Außer auf dem Marsch lingen wir stets bei der Schulung einige Lieder. Die Jungen lingen im Kreis um den Schulungsleiter, der zugleich unser Singmeister ist. Im Anfang schien Hopfen und Malz verloren zu sein. Jetzt klappt es aber schon ganz gut. Die Lieder sind meistens dem Inhalt der Schulung angepaßt.

Auch bei den Märschen und Fahrten, die wir durchführten, wird stets gesungen. Eingend marschieren die Kolonnen aus dem Lager und lingen marschieren sie wieder ein.

So dient das Singen der Sammlung bei der Schulung, der Straffheit beim Marschieren und der guten Stimmung, wenn es draußen Windregen regnet.

Vormittags hält unser Schulungsleiter mit uns Sprechübungen ab. Zur Zeit rüsten wir für einen feierlichen Schlusappell.



Die Großfahrt der Hitler-Jugend des Reichsjugendführers (rechts). — Links ein Bild von der Fahrt, das eine Vorstellung von den Schwierigkeiten des Geländes gibt: auf Sandwegen abwärts durch das Schlüßfeld. (Schirner — M.)



Ein Schläfchen auf dem Benzinefel. Bei der Großfahrt der Hitler-Jugend hat der Photograph diesen netten Schnappschuß gemacht: Teilnehmer ruhen in einer Fahrpause auf dem Motorrad aus. (Schirner — M.)